

Oder die auf einander folgenden Traumbilder haben irgend etwas Gemeinsames. Die hypnagogischen Hallucinationen zu Beginn oder am Ende des Schlafes bilden eine unzusammenhängende Reihe von Bildern, sie stellen gleichsam den „Rahmen“ jedes Traumes dar. — Der Träumende sucht nun die einzelnen Hallucinationen zu erfassen und zu erklären, ebenso das Ensemble des ganzen Traumbildes. Diese Erklärung ist intermittierend. Das Vorherrschen einer bestimmten Nuance oder eines bestimmten Tones, die Abwesenheit der Hallucination eines bestimmten Sinnes, die Art, wie die Bilder auf einander folgen, legen eine allgemeine Erklärung nahe, welche in einem gegebenen Moment erscheint. Bisweilen bildet auch eine unvermittelt auftauchende Hallucination für den Träumenden den Schlüssel zur Erklärung des Sinnes des Vorhergehenden. Die Erklärung des Ganzen beeinflusst die Erklärung der auf einander folgenden Bilder. — Bisweilen spürt der Träumende die Wirkungen eines Mechanismus, welcher dieser Coordinationsarbeit entgegengesetzt ist. So z. B. träumt Jemand, er befinde sich vor einem Thorweg und denkt, hinter demselben befinde sich ein Hof. Als bald befindet er sich in diesem Hofe, wo ein Schwein getödtet wird. Wir haben also ein unvermitteltes Auftreten von Bildern auf Grund eines darauf bezüglichen Gedankens. Man fühlt aber, daß sie einer Reihe angehören, welche sich zu entwickeln strebt. Man vermag sie schwer zu isoliren, da sie Gruppen bilden. Diese Gruppen sind nicht nach einer objectiven, natürlichen Ordnung zusammengesetzt, sondern nach einer ideellen Ordnung mit inneren Widersprüchen. Die Hauptmaterie des Traumes wird geliefert durch Folgen von Bildern, die von einander unabhängig sind. Eine große Zahl von Traumhallucinationen erscheinen uns unzusammenhängend in Folge unserer Unkenntniß der Gesetze, welche sie regieren. Diese Gesetze sind wahrscheinlich physiologischer Natur. —

Es ist bemerkenswerth, wie die Verff. doch von einer rein psychologischen Behandlungsweise des Traumzustandes zurückgekommen sind. Im Uebrigen möchte Ref. als Ergänzung zu der vorliegenden wenig inhaltvollen Arbeit seine eingehende Beleuchtung der Vorstellungsassociationen im Traume empfehlen. (Vgl. GIESSLER, Aus den Tiefen des Traumlebens. Halle 1890. S. 66—101.)

GIESSLER (Erfurt).

**J. TOBOLOWSKA. Étude sur les illusions du temps dans les rêves du sommeil normal.** Paris. Carré & Naud. 1900. 112 S.

Verfasserin kommt noch einmal auf die schon vielfältig, namentlich von französischen Gelehrten, behandelten Gedächtnissillusionen des Traumes zu sprechen, wobei sie dem bereits erzielten Fortschritt der wissenschaftlichen Forschung bezüglich dieses Punktes Rechnung trägt. Es werden zunächst die Illusionen der Erinnerung behandelt. Bei einer Erinnerung haben wir zweierlei zu unterscheiden: erstens die Materie der Erinnerung, zweitens die Fähigkeit, diese Erinnerungen von actuellen Sensationen zu unterscheiden, dementsprechend einerseits die Paramnesien, andererseits das falsche Wiedererkennen. Einige Fälle sind nach T. zu eliminiren, nämlich diejenigen, wo der Träumende sich in einer ihm unbekannten Gegend zu befinden meint, in Mitten von Menschen, welche ihm ebenfalls

unbekannt sind, wo aber, je länger der Traum dauert, um so bekannter dem Träumenden Oertlichkeiten und Personen vorkommen. Ebenso gehören diejenigen Fälle nicht hierher, wo das Gesehene nur als ein Zeichen gilt für -das, was der Träumende in Wirklichkeit meint. So z. B. wenn statt erwarteter Frankstücke Sous erscheinen, oder wenn er ein Nähkissen mit Nadeln für einen Brief nimmt. KRAEPELIN versteht unter einfachen Paramnesien Phantasiegebilde, welche spontan im Bewußtsein auftauchen und für mehr oder weniger bestimmt localisirte Erinnerungen gehalten werden. Associirte Paramnesien dagegen haben wir nach KRAEPELIN, wenn die Phantasiegebilde nicht die Form von isolirten Erinnerungen annehmen, sondern sich vermittels imaginärer Bänder mit wirklichen Thatsachen verbinden, mit denen sie ein historisches Ganzes bilden. T. hält nichts von Kr.'s einfachen Paramnesien, da alle falschen Erinnerungen sich mehr oder weniger gegenwärtigen Empfindungen associiren. (Aehnlich JAMES SULLY, *Die Illusionen*. Der Ref.) Ihrer Ansicht nach läßt sich die Eintheilung Kr.'s sehr wohl auf die Ereignisse des wachen Lebens, aber nicht auf Träume anwenden, welche eine Zwischenstufe einnehmen. TANNERY hatte behauptet, daß die Paramnesien auf Erinnerungen früherer Träume zurückzuführen seien. EGGER setzt voraus, daß die Paramnesien auf das Erscheinen von Bildern zurückzuführen sind, welche wegen ihrer Schwäche als Erinnerungen angesehen werden. Nach T. findet die Zurückverlegung der Bilder in die Vergangenheit deswegen statt, weil, wenn die Bilder als actuell angesehen würden, die Folge der Traumereignisse unerklärbar sein würde. — Das falsche Wiedererkennen bezieht sich auf die Gesammtheit der Perceptionen und affectiven Zustände, welche sich im Blickfelde des Bewußtseins befinden. Verf. bespricht die bezüglichen Theorien von THIBAUT, LAPIE und LEROY. — Bei den Illusionen der Aufeinanderfolge handelt es sich um zweierlei: erstens ob die Idee der Folge in bestimmten Fällen im Traume verschwinden kann, zweitens ob sich die Folge nicht umkehren kann. Die Illusionen der Dauer bestehen darin, daß lange Träume kurz, kurze Träume lang erscheinen. Zu den zweifelhaften Fällen gehören diejenigen Träume, für welche es keine exacte Zeitbeziehung giebt, z. B. für den berühmten Traum MAURY's. Es kommt darauf an, daß der Träumende sichere Merkzeichen besitzt, welche ihm erlauben, die wirkliche Dauer seines Traumes zu messen. Die Ertrunkenen sehen vor dem Ertrinken ihr ganzes Leben noch einmal sich entrollen. Aehnlich auch in anderen Fällen von Todesgefahr, auch bei Epileptikern, bei Haschisch- und Opiumintoxicationen. Man schätzt die Dauer des Traumes nach der Anzahl der Ereignisse. —

Ref. hat seine Ansichten über die vorliegenden Punkte schon bei Gelegenheit früherer Kritiken darüber (im Jahre 1894) in dieser Zeitschrift ausgesprochen, welche er auch noch weiterhin aufrecht erhält.

GISSLER (Erfurt).

N. VASCHIDE et H. PIERON. **La valeur séméiologique du rêve.** *Rev. scient.* 15 (13), 385—398; (14), 427—429. 1901.

Verff. haben es sich als Ziel gesteckt, die für die Medicin wichtigere Seite der Traumwissenschaft, die Semeiologie zu bearbeiten. Die fleißige